

Zitierhinweis

Gneiß, Markus: Rezension über: Marcel Korge, Kollektive Sicherung bei Krankheit und Tod. Fallstudien zum frühneuzeitlichen Zunft Handwerk in städtischen Zentren Sachsens (Chemnitz, Dresden, Leipzig, Zwickau), Stuttgart: Steiner, 2013, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 123 (2015), 2, S. 519-520, DOI: 10.15463/rec.1189719126

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Marcel KORGE, Kollektive Sicherung bei Krankheit und Tod. Fallstudien zum frühneuzeitlichen Zunft Handwerk in städtischen Zentren Sachsens (Chemnitz, Dresden, Leipzig, Zwickau). (Studien zur Gewerbe- und Handelsgeschichte der vorindustriellen Zeit 33.) Steiner, Stuttgart 2013. 578 S. ISBN 978-3-515-10402-9.

Dass Zünften und Gesellschaften im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit eine bedeutende Rolle in der sozialen Sicherung ihrer Mitglieder zukam, ist in der handwerkshistorischen Forschung schon lange bekannt. Trotz der allgemeinen Einigkeit über die zentrale Bedeutung der sozialen und karitativen Aktivitäten im alltäglichen Leben der Handwerkerkorporationen liegen bis heute nur sehr wenige ausführliche Studien zur Funktionsweise dieser kollektiven Sicherungssysteme vor. Aufbauend auf den thematisch einschlägigen Arbeiten Helmut Bräuers und Katrin Kellers unternimmt Marcel Korge in seiner an der Universität Leipzig verfassten Dissertation den Versuch, diese kollektiven Sicherungsmechanismen der Handwerkszünfte und Gesellschaften in den großen städtischen Zentren Sachsens – Chemnitz, Dresden, Leipzig und Zwickau – über den Zeitraum vom späten 15. Jahrhundert bis in das erste Drittel des 19. Jahrhunderts zu verfolgen. Sowohl die von Korge getroffenen örtlichen als auch zeitlichen Einschränkungen machen Sinn, da gerade in den größeren Städten Sachsens die Quellendichte und damit die Überlieferungslage am besten zu sein scheint, wodurch die als eines der Ziele der Arbeit ausgegebene Darstellung der grundsätzlichen Entwicklungslinien im immerhin knapp 400 Jahre umfassenden Untersuchungszeitraum leichter möglich ist.

Nach generellen Bemerkungen zu seinen Fragestellungen, Methoden, Quellen und zum Forschungsstand gibt der Autor zunächst einen den oben angesprochenen Zeitraum abdeckenden allgemeinen Überblick über die ökonomische Entwicklung Sachsens und der ausgewählten Städte. Durch ein Kapitel über frühneuzeitliche soziale Sicherungsinstanzen außerhalb der Handwerksorganisationen wie verwandtschaftliche Beziehungen, kirchliche Einrichtungen und weltliche Obrigkeit stellt Korge gekonnt einen größeren Rahmen her, in den er die daran anschließende detaillierte Untersuchung der kollektiven Unterstützungsmaßnahmen durch Zünfte und Gesellschaften einfügt; letztere waren zwar ein wichtiger, jedoch nicht der einzige Teil des städtischen Fürsorgewesens. Die Studie gliedert sich anschließend daran in drei wesentliche Untersuchungsfelder: die durch Meister- und Gesellenorganisationen durchgeführten Sicherungsmechanismen in Bezug auf die Krankenunterstützung, das Begräbniswesen und auf die Hinterbliebenenversorgung. Wie der Autor zeigt, war die Sorge um kranke Kollegen vor allem Sache der Gesellschaften. Die oftmals stadtfremden und nur relativ kurze Zeit an einem Ort verweilenden Gesellen konnten im Krankheitsfall kaum auf verwandtschaftliche Unterstützung hoffen, zumal auch die Verpflegung im Meisterhaushalt meist keine Selbstverständlichkeit war und wohl nur bei leichten Erkrankungen erfolgte. Interessant ist hierbei besonders die ab dem 18. Jahrhundert vermehrt feststellbare Entwicklung von einer rein privat erfolgten Pflege und finanziellen Unterstützung von Kranken hin zur Inanspruchnahme professioneller Pflegeleistungen in städtischen und kirchlichen Spitälern, die zwischen den letztgenannten Institutionen und den Handwerksorganisationen vertraglich vereinbart wurden. Im Begräbniswesen beobachtet Korge zunächst die Dominanz des bruderschaftlichen Elements, die jedoch ab der Mitte des 17. Jahrhunderts und spätestens im beginnenden 18. Jahrhundert durch die Einführung von Sterbekassen zurückgedrängt wurde. Bei diesen „versicherungähnliche[n] Anstalt[en]“ (S. 452) erfolgte die Einzahlung von Beitragsgeldern in großer Regelmäßigkeit, wodurch die Zunftmitglieder mit der Zeit nicht nur den moralischen, sondern schließlich auch einen mehr oder weniger fixen rechtlichen Anspruch auf ein Begräbnis erheben konnten. In der Hinterbliebenenversorgung, die vor allem Angelegenheit der Meisterzünfte war, dürften die meisten Maßnahmen vor allem auf eine schnelle Wiederverheiratung der Witwen oder einen erleichterten Zugang von Meisterkindern oder von

fremden Gesellen zum Meisterrecht abgezielt haben. Das Recht einer Witwe, die Werkstatt ihres verstorbenen Mannes weiterzuführen, wurde nach anfänglich eher liberalen Regelungen im Laufe der Frühen Neuzeit immer mehr beschnitten, um eine rasche erneute Heirat der Frau zu erzwingen; realistischerweise konnten viele Witwen aufgrund schlechter finanzieller Bedingungen den Werkstattbetrieb ihres Ehemannes sowieso nicht allzu lange aufrecht erhalten und bemühten sich freiwillig um Wiederverheiratung. In Summe bewertet der Autor die kollektiven sozialen Unterstützungsleistungen der Zünfte und Gesellschaften in den städtischen Zentren Sachsens zwar als überaus differenziert, aber aufgrund der Finanzschwäche vieler Organisationen als unzureichend. Die Maßnahmen der Handwerkerkorporationen waren an bestimmte Voraussetzungen wie individuelle Bedürftigkeit und Arbeitsunfähigkeit geknüpft, trotzdem standen viele Sicherungsmaßnahmen bei entsprechenden finanziellen oder andersartigen Gegenleistungen auch außerhalb der Zünfte stehenden Personen oder Institutionen zur Verfügung.

Korge erarbeitet die oben skizzierten Schlussfolgerungen anhand einer beeindruckenden Vielfalt von ungedruckten Quellen aus den Archiven der untersuchten Städte. Er analysiert unter anderem Rats-, Stadt-, Rechnungs-, Zunft-, Aufding- und Lossprechbücher sowie Handwerksordnungen und andere normative Quellen. Erfreulich ist dabei, dass der Autor seine Ausführungen mit vielen Quellenzitaten untermauert, die Form der Transkriptionen könnte jedoch etwas leserfreundlicher sein. Dass beispielsweise u/v bzw. i/j nur „bei schlechter Unterscheidbarkeit nach ihrem Lautwert“ (S. 59) transkribiert werden, sorgt für oftmals auftretende Inkonsistenzen, die auch durch die „Vielfalt an Quellentypen [und] der großen Varianz an Eigenheiten der einzelnen Schreiber“ (S. 59) nicht einfach zu begründen sind. Schreibweisen wie „vnuormögende“ (S. 264) finden sich meist nicht einmal mehr in modernen, kritischen Editionen und sind für den in dieser Studie dienenden Zweck der Illustration der Darstellung und der Untermauerung der Argumente wohl kaum geeignet. Auch die strikte Orientierung von Groß- und Kleinschreibung nach der Vorlage ist in vielen Fällen nicht zweckdienlich, besonders wenn die Großschreibung einfache, mitten im Satz auftretende Konjunktionen („Vnd“, „Als“, S. 338) betrifft. Dass der Leser in der Fülle an ausgewerteten Quellen und der damit verbundenen Vielfalt an angesprochenen Themen nicht den Überblick verliert, dafür sorgt die hervorragende Struktur, in die Korge seine Auswertungen bringt. Jedes der drei quellenbasierten Kapitel ist im Grunde gleich aufgebaut: Der detaillierten Analyse der Texte folgen ein Abschnitt über mögliche Motivationsgründe für die durch die Handwerkerkorporationen durchgeführten Maßnahmen und schließlich eine zusammenfassende Bewertung der im jeweiligen Kapitel zentralen Sicherungsform. Weiters gibt der Autor dem Leser durch einen immerhin 64 Seiten (S. 459–523) umfassenden Tabellenanhang die Möglichkeit, im Hauptteil stellenweise nur summarisch angesprochene Erkenntnisse anhand von detaillierten statistischen Auswertungen zur Anzahl von Gesellen und Meistern in den untersuchten Städten, zu Jahresrechnungen einzelner Handwerke oder zu Krankengeldzahlungen nachzuprüfen.

Marcel Korge gelingt mit seiner vorliegenden Dissertation eine detailliert und differenziert gearbeitete Studie, der es trotz der manchmal klar hervortretenden lückenhaften Quellenüberlieferung gelingt, die grundsätzliche Entwicklung der sozialen Sicherungsformen in den sächsischen Zünften und Gesellschaften der Frühen Neuzeit nachzuzeichnen. Der wirkliche Wert dieser Arbeit wird sich jedoch erst im Vergleich mit ähnlich gelagerten und denselben Zeitraum umfassenden Analysen zu anderen Regionen ergeben, die hoffentlich durch diese Studie angeregt werden.

Wien

Markus Gneiß